



Gerade wieder zurück aus El Salvador sieht sich Hannah Edwards die Foto an, die sie im Jugendzentrum gemacht hat.

Über Gefühle wird nicht geredet

Hannah Edwards war fünf Monate in El Salvador

Wie wertvoll ein Auslandsaufenthalt für die eigene Persönlichkeitsentwicklung sein kann, durfte Hannah Edwards jetzt im Rahmen ihres Sozialpädagogik-Studiums an der HAN (Hogeschool van Arnhem en Nijmegen) erleben. Fünf Monate lang hat sie Erfahrungen in einem Land gesammelt, dessen Bevölkerung viele Jahre der Unterdrückung und Entbehrung hinter sich hat.

Rees. „Die Flüchtlinge kehrten im Jahre 1990 in die Gegend ihrer alten, durch den Bürgerkrieg zerstörten, Dörfer zurück, um dort eine neue Stadt, Segundo Montes, aufzubauen“, heißt es in einem Bericht von Entwicklungshelfer Rudolf Reiting, der seit vielen Jahren in der Gemeinde Los Quebrachos, einem Teilort von Segundo Montes in El Salvador (Mittelamerika), arbeitet. Bei ihm hat die 25-Jährige zusammen mit einer weiteren Deutschen und vier jungen Einheimischen gewohnt. Eine Erfahrung, die die Reeserin nicht missen möchte.

„Entstanden ist die Idee auf einer Autofahrt mit Diplom-Sozialpädagoge Jürgen Tönnesen vom Caritasverband Kleve e.V., der Dozent an der Hochschule in Nimwegen ist. „Wir sind im Dezember 2009 von einem Projekt im Rahmen meiner Bachelorarbeit aus Münster zurück nach Hause

gefahren“, erzählt Hannah Edwards. „Jürgen hat von Projekten in El Salvador erzählt und von seinem Freund Rudolf Reitinger“, erinnert sie sich. „Da habe ich ihn einfach gefragt, ob ich da nicht mal mitfahren kann.“

Im März 2010 war es dann schließlich so weit. Gemeinsam mit Jürgen Tönnesen und Vertretern verschiedener Solidaritätsgruppen, sammelte die sympathische, junge Frau während ihres dreiwöchigen Aufenthaltes in El Salvador erste bleibende Eindrücke. Schon in Deutschland hatte sie sich entschieden, die Möglichkeit zu nutzen, den vertiefenden Studiengang im Rahmen ihres vierten Studienjahres, den sogenannten Minor, im Ausland zu machen. „Ich habe mir daher vor Ort verschiedene Organisationen angeschaut“, beschreibt Hannah Edwards.

Mit einem Kredit von den Großeltern und finanzieller, monatlicher Unterstützung eines Freundeskreises nahm sie das Abenteuer dann im September vergangenen Jahres in Angriff. „Ich habe im Jugendzentrum von Rudolf Reitinger in Los Quebrachos Kinder- und Jugendgruppen geleitet. Die Gemeinde besteht aus ehemaligen Flüchtlingen, die bis vor 19 Jahren in Honduras in einem Flüchtlingslager lebten und dann gemeinsam nach Los Quebrachos zurück kehrten. Auch wurde mir viel von der Geschichte des Landes mit ihrer Militärdiktatur vermittelt und ich habe erlebt, dass vor allem Gewalt und Armut eine große Rolle spielen“, erzählt sie.

An zwei Tagen pro Woche studierte sie außerdem in der zwei Autostunden entfernten Stadt San Miguel Psychologie an einer Universität, zu der Rudolf Reitinger gute Kontakte hat. „Ich konnte die Studieninhalte zur psychosozialen Lage des Landes gut in meine Arbeit integrieren und habe mich im Jugendzentrum vorrangig um die Mädchen gekümmert, für die es kaum Angebote gab“, führt sie aus. „Es gab viele Auseinandersetzungen zwischen Jungen und Mädchen, da Frauen nicht viel zu sagen haben. Konflikte wurden meist gewaltsam ausgetragen.“ Besonders froh war Hannah Edwards, wenn sich ihr jemand anvertraut und Probleme angesprochen hat, denn: „Über Gefühle wird nicht geredet“, hatte man sie wissen lassen. Auch Singen, Basteln und Tanzen, aber vor allem Hannahs Idee, eine Mädchen-Fußballmannschaft zu gründen, vielen auf fruchtbaren Boden. Gewiss wird die Reeserin schon jetzt vermisst, doch mit Hilfe einer Schulung der Mitarbeiter des Jugendzentrums hat sie vor ihrer Abreise dafür Sorge tragen können, dass die von ihr initiierte Gruppenarbeit auch in Zukunft weiter geführt wird.

Zurück in Deutschland freut sich Hannah Edwards über ihr bestandenes Diplom und eine Anstellung beim SOS-Kinderdorf in Kleve. Hier hat die Sozialpädagogin bereits während des Studiums in einer Wohngruppe gearbeitet. Ihre berufliche Zukunft sieht sie jedoch eher in der interkulturellen Arbeit und in Projekten. Mitglied im Verein „Flüchtlingshilfe Mittelamerika“, in dem sich Hannah Edwards ehrenamtlich engagiert, wird sie daher wohl bleiben.

Veröffentlicht im Februar 2011 im Stadtanzeiger Emmerich-Rees-Isselburg